

Predigt 11.07.2021 6. nach Trin

Text: Matthäus 28, 16-20 Liebe Gemeinde!

Manchmal wird gesagt, dass dieses die **letzten Worte Jesu** sind. Sozusagen die **berühmten** letzten Worte, die jemand spricht, bevor er **stirbt**. Und weil es eben die **letzten** sind, misst man ihnen eine **besondere Wichtigkeit** bei.

Nun stimmt das zuerst daher **nicht**, weil Jesu letzte Worte bevor er stirbt wohl eher „*Es ist vollbracht*“ gewesen sein werden, die uns der Evangelist **Johannes** überliefert.

Oder, wen wir bei Matthäus bleiben, wäre sein Wort: „*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen*“ das letzte, was er am Kreuz gesagt hat. Also letzte Worte **vor dem Tod** haben wir hier **nicht** vor uns.

Man könnte meinen, dass es die letzten Worte Jesu sind, bevor er dann **endgültig** als Auferstandener von seinen Jünger auf diesem Berg **Abschied** nimmt. Damit wäre man **eher** an der Sache dran, wenn man bedenkt, dass Matthäus sicher **ganz bewusst** dieses Ende seiner Geschichte von Jesus, also seines Evangeliums **komponiert** hat, das er sich also ganz bewusst **überlegte**, **was** soll Jesus hier als letztes sagen, bevor dieses Evangelium schließt.

Ich bin mir sicher, dass die **Jünger** diese Worte von Jesus **wirklich gehört** haben. Einige Theologen meinen, das habe er so **nie gesagt** und es sind **erfundene** Worte. So habe ich es bei der Vorbereitung meiner Predigt irgendwo auch gelesen.

Es **erstaunt**, wie **sicher** Menschen immer wieder sein können, dass die Worte, die von den Evangelisten **gesammelt** und sicher **angeordnet** und **komponiert** wurden, dass diese **ausgedacht** worden sein sollen.

Aber darüber will ich gar nicht reden. Ich bin sicher, dass die Jünger diese Worte auch **wirklich hörten**. Sie haben sie, so denke, ich **nicht nur** gehört, sondern auch **gespürt, gefühlt**. Diese Worte haben sie nicht nur in den **Ohren** gehabt, sondern auch auf den **Lippen**, in den **Beinen**, die sie dann trugen in alle Welt, sie werden sie im **Herzen** getragen haben. Diese Worte werden **ihr Leben** gewesen sein. Im Grunde eine ganze Existenzberechtigung als Christenmenschen.

Und deshalb will ich **zwei Gedanken** nachgehen.

Mein erster bezieht sich auf die beiden Wörter „*alle Tage*“.

Jesus sagt das seinen **Jüngern**: „*Alle Tage bin ich bei euch*.“ Seine vielleicht als **Begrenzung** zu verstehenden weiteren Worte: „*Bis ans Ende der Welt*“, begrenzen nicht, sondern **weiten** in die Ewigkeit aus. **Gott** ist es, der **Zeit und Raum** und dann auch die **Ewigkeit** in seiner Hand hält.

Wir wandern durch einen **kleinen Raum** dieser Welt, des **Universums**, wie wir es nennen. Und wir wandern eine **kleine Zeit** in dieser **Ewigkeit**, die wir

uns nicht vorstellen können, auch wenn wir versuchen, das Alter von Universum oder unserer Erde in **Milliarden** von Jahren zu beschreiben. **Unvorstellbar** ist das, das **sprengt** unseren Verstand.

Wir wandern in einem **so winzigen Moment** und in einem so **kleinen Ausschnitt** der Unendlichkeit des Raums und Jesus ist **genau da** mit dabei, so sagt er es. Und eben **noch weit darüber** hinaus. Aber eben in den uns vorstellbaren Größen von **Tagen**. Tage, die Gott **geschaffen** hat, die er werden lässt.

So, und nun denke ich bei mir, dass Jesus ganz sicher **kein stummer Begleiter** auf dem Lebensweg ist. Seine **letzten Worte** sind noch lange **nicht gesprochen**. Nicht zu mir, nicht zu dir und zu niemanden von uns.

Er wird **weilersprechen** auch in Ewigkeit. Und somit sollten wir uns als erstes **freuen**, dass Jesus uns als seinen Jüngern verspricht **an der Seite** zu bleiben. Bei uns. Und dass er sicher immer wieder **Worte für uns** hat.

Nun mag man sich fragen: „*Habe ich Jesus eigentlich schon mal gehört?*“ Da würde ich einmal antworten: „*Wenn du willst, kannst du ihn jeden Tag hören. Jeden Tag deines Lebens.*“

Ich bin als erstes sicher, dass Gott immer auch **aus dem** spricht, was er **geschaffen** hat. Zu mir und zu dir. Er spricht aus seiner **Schöpfung**. Aus seiner **stummen** Schöpfung, wie aus der, die **eine Stimme** hat.

Gott spricht ganz sicher aus den **dunklen Weiten des Universums**, des Universums das nur **vordergründig stumm** ist. Das aber schon durch seine vielen Welten, durch Milliarden und aber Milliarden von Sternen, von undurchdringlicher und unvorstellbarer Tiefe und Unendlichkeit uns einen **kleinen Schimmer** davon gibt, wie **einmalig** wir sind. Selbst die **Radiowellen**, die es vermögen mit **Lichtgeschwindigkeit** das Universum zu durchdringen, haben bisher **keinen Anhaltspunkt** dafür gebracht, dass es irgendwo da draußen **noch einmal Wesen** gibt, die von **ihm geschaffen** wurden.

Wie auch immer das ist, aber das lässt **staunen und ehrfürchtig** dastehen und wir hören Gott sagen: „*Schau hin, wie einmalig du bist, wie unverwechselbar.*“ Und hören mit dem **Psalm 8** vielleicht die Worte: „*Ich habe dich zu meinem Ebenbild geschaffen., habe dich wenig niedriger gemacht als mich selbst, habe dich mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt.*“ Und weiter spricht der Herr: „*Die Ewigkeit habe ich dir ins Herz gelegt. Jeden Tag wieder darfst du staunen darüber.*“

So Gott zu uns. Und wir können **hören** im Herzen und sogar in unserem **kleinen Verstand**, der doch so begrenzt ist: Gott **ist da**, bei dir **jetzt und heute** und einen jeden Tag, und sogar in Ewigkeit. Das spricht er. Zu uns. Hinhören müssen wir. So wie es die **Jünger** taten, denen sich die Ewigkeit da auf dem Berg öffnete.

Und dann spricht Gott ganz sicher auch aus der **Schönheit** dieser Erde. Warum **reisen** wir so gerne, warum schauen wir so gerne in die **Natur**: die **Wälder** und **Seen**, die dahinziehenden **Wolken**, die weiten **Wüsten** mit den

wandernden heißen **Sanddünen**, die brechenden **Wellen** des Ozeans, die Berge, die bis an den Himmel reichen. All die **sprechen Bände** davon, dass ER, der ewige Schöpfer ist, **da ist**. Und das sprechen sie zu uns, die da auch nur **stauend und ehrfürchtig** stehen können und vielleicht ein: „*Wie herrlich bist du Gott in allen Landen*“ über die Lippen bringen.

Und wir **hören** aus dieser Schönheit: „*All das für dich. Für dich in deinen paar Jahren, für dich in deinem kleinen Raum. Damit du auch eine Ahnung der Ewigkeit hast.*“

Nun hören wir aber auch auf **Jesus**. Des **Schöpfers Sohn**. Und der hat sich gerade mit der **leidenden Kreatur** gleichgemacht. Hat die **gleichen Schmerzen** erlitten wie jeder Mensch. Hat Schmerzen und **Krankheit getragen**. Und dann sogar den **Tod** erlitten. **Schreien** konnte er und ein Wort der Gottverlassenheit über die Lippen bringen, wie wir vorhin gerade schon gehört haben.

Wie können wir denn dann eigentlich die **Stimme Jesu** heute überhaupt **überhören**? Wie könnten wir **in Frage stellen**, dass Jesus auch **heute spricht**?

Er spricht ganz sicher aus all der **leidenden Kreatur**, nicht nur aus den **Menschen**. Auch aus den **Stimmen der Tiere**, die leiden, ist Jesus als Sohn des Schöpfers zu hören.

Nicht Leid soll diese Welt regieren, sondern die **Freundlichkeit**. Nennen wir es auch die **Liebe**. Aber Jesus verbindet sich eben besonders mit denen, die **leiden**. Steht ihnen **besonders an der Seite**.

Vielleicht haben wir das sogar **selbst** schon erlebt: Als uns in dunklen Momenten des Lebens ein Wort, das Jesus gesagt hat, ganz besonders **wertvoll** wurde. Vielleicht: „*Ich bin der gute Hirte.*“ Oder: „*Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben?*“ Zu uns gesprochen.

Worte zum **Mut machen**, Worte zum **Trost geben**, Worte die **leiten** und wieder auch **Geleit in die Ewigkeit** geben wollen. Jesus spricht **zu mir** auch heute, einen jeden Tag meines Lebens, wenn ich es nur hören möchte. Aus dem **Munde andere Menschen**, die trösten, die aufbauen, die aufrichten. Aus der **Heiligen Schrift**, die mir im Nachdenken wieder ein Wort noch **tiefer** und vielleicht **ganz anders** als sonst nahegebracht und damit im Denken und Fühlen und Leben **weitergebracht** hat. Alle Tage ist er da. Um mich, wie er es versprochen hat. Mit seinem Wort.

Und ein **zweiter Gedanke** erscheint mir wichtig: Jesus sagt das zu seinen **Jüngern**. Zu Menschen damals, die mit ihm schon **viel erlebt** haben. Und die zuerst meinten, mit dem **Kreuz** sei nun **alles aus**. Die müssen nun aber **erkennen**: Damit **fängt alles erst an**. Denn würde das Kreuz das **Ende** bedeuten, wäre alle Hoffnung, alle Zuversicht und letztlich jeder Sinn zunichte. Nichts ergäbe einen Sinn. Und wir würden heute hier nicht sitzen.

Aber das Kreuz ist der **Anfang**. Das Zeichen, dass **Tod** zwar immer eine **Realität** im Leben bleiben wird, aber nie eine **endgültige**.

Und **von daher** macht die **kleine Lebensspanne** und macht der **kleine Raum** unseres Daseins auch **Sinn**. Denn er ist ein Teil der großen Schöpfung und ein Teil der Zeit des Ewigen.

Und das soll und muss **weitergesagt** werden: Dein Leben hat einen Sinn, weil Gott dich **gewollt** hat, **geschaffen** hat und Jesus dich **liebt** und **begleitet**, und der Geist Gottes dir Orientierung gibt. Das muss **weitergesagt** werden.

Von daher sind Jesu letzte Wort im Matthäusevangelium letztlich Worte, die eine **Existenzberechtigung** eines Christenmenschen ausmachen. Die Berechtigung als Christ durchs Leben zu gehen, mit allem Glauben und mit aller Zuversicht und mit großer Hoffnung, die **gibt's nur**, wenn du das **weiter-sagst**: „*Geht hin in alle Welt und lehrt.*“ So sagt es Jesus.

Wir wissen, dass Christen das in **vergangene Jahrhunderten bitter böse und falsch** verstanden haben, als sie versuchten sogar mit **Gewalt** andere Menschen von der Liebe Gottes zu überzeugen. Unbegreiflich, wie man meinte, überzeugen zu können **mit der Waffe in der Hand**, mit **Schlägen** und **Leid**. Aber das **entbindet** uns heute **nicht**, diese Worte zu hören und ihnen nachzukommen: „*Gehet hin und lehret!*“

Nun gehen wir **nicht in alle Welt**, aber zumindest in unsre Welt. Da, wohin Gott uns in dieser **kurzen Zeitspanne** des Lebens und an den **kleinen Ort** der Unendlichkeit gestellt hat, dahin gehen wir. Da **leben** und **arbeiten** und **wohnen** wir. Und da ist unsere Welt, in der wir weiter **zu berichten** haben, was Gott mit uns spricht. Was er uns **sagt**, wo wir ihn **hören**. Wie er uns **zurechtweist**, wie er uns **stärkt**. Wie er **stumm** bleibt vor Entsetzen über Unrecht und Gewalt und wie er Menschen, uns, **befähigt** nach seinem Vorbild zu leben.

Das sollen wir weitersagen.

Ja, ein Christenmensch ist **nur ein Nachfolger** Jesu, wenn er Gottes Wort weitersagt. Es kann **keine stummen Christen** geben. Es kann **keine privaten Christen** geben. Die Jünger damals haben das verstanden. Sie sind **aufgebrochen** und dank ihnen hat sich das Wort Gottes ausgebreitet bis ans Ende der damals bekannten Welt.

Dank uns soll sich das Wort ausbreiten hier und jetzt.

Nein, **stumm** dürfen wir **nicht bleiben**, wie Jesus nicht stumm ist und weiter zu uns spricht.

Und **privat** für uns können wir auch **nicht bleiben**.

Das Christsein lässt sich **nicht allein** leben.

Gemeinde sind wir, eine Familie von Glaubenden, Hoffenden, von Zuversichtlichen, von Gottes Wort Hörenden und von ihm Redenden. Christenmenschen.

Amen